



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld,
Remscheid und der Kreise Lennep, Mettmann, Solingen**

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Haan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81505)

- Kathol. Pfarrkirche** schlichtem aus Rundstab und Schmiege bestehendem Dachgesims ab. An der Ostseite des Langhauses über dem Giebel des Chorhauses ein Fenster in Kreuzform. An Stelle der ursprünglichen kleinen rundbogigen Fenster sind nach Süden zwei grössere leicht spitzbogige Fenster eingebrochen.
- Inneres** Im Inneren ist die Turmvorhalle mit einem Gratgewölbe überdeckt, dessen scharfprofilirte Schildbögen auf Eckkonsolen aufsitzen. Die Turmhalle öffnet sich nach dem Mittelschiff in einem grossen Bogen. Der in der Laibung herumgeführte Kämpfer zeigt dasselbe reiche Profil (Fig. 28) wie die beiden Pfeilervorlagen, die den die zwei Kreuzjoche des Langhauses trennenden Gurt tragen. An der Nordseite führt in der Mauerstärke eine Treppe in dem Turm empor. Der Triumphbogen ist tief eingeschnitten, die Apsis als Halbkuppel gewölbt.
- Wandmalereien** Reste von unbedeutenden Wandmalereien des 14. Jh. Im Chor Einzelfiguren von Heiligen, erkenntlich ein bärtiger Heiliger mit Schwert, im Schiff Anbetung der Könige und Geburt Christi.
- Glocke** Die aus der alten Kirche stammende Glocke vom J. 1521 ist jetzt in der neuen Pfarrkirche aufgehängt. Inschrift: SENT NICOLAYS HEYSSEN ICH, IN DE EIR GODTES LUDEN ICH, DEN DUVEL FERDRYVEN ICH, DEN LEVENDYCHEN ROPPEN ICH, DE DODEN BECLAEN ICH, JOHAN VAN NUYS GOYS MYCH XV^eXXI.
- Taufstein** Der achtseitige, ganz formlose Taufstein des 12. Jh. auf dem Kirchhofe.
- Tabernakel** Spätgothisches Tabernakel von Sandstein im Chor, ganz einfach, mit schmiedeeisernem Thürchen geschlossen.
- Evangel. Pfarrkirche** EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 439. Die Reformation wurde 1589 eingeführt; die Kirche, ein rechteckiger Saalbau mit Walmdach und Dachreiter, wurde 1720 errichtet.
- Pfarrhaus** Das PFARRHAUS ist ein Fachwerkbau von 1764. An der evangelischen Schule die Inschrift: THOMAS KOLHAGEN. ANNO 1682 DEN 1. SEPTEMBER. ICH FREWE MICH DES DAS MIR GEREDT IST DAS WIR WERDEN INS HAUS DES HERREN GEHEN WERDEN STEHEN IN DEINEN THOREN.

HAAN.

- Prähistor. Funde** PRÄHISTORISCHE FUNDE. Bei Haan wurden in den Lehmschichten der Sandgruben wiederholt Funde von steinernen Waffen gemacht. Im J. 1870 wurden vier Feuersteinäxte gefunden (im Besitz der Realschule zu Elberfeld), 1844 in der Sandgrube des Herrn Karl Memer ein weiteres Beil (im Besitz des Herrn Hermann Werer in Düsseldorf), 1886 eine steinerne Pfeilspitze, im Besitze des Herrn Agenten Mühlenbach in Elberfeld (Akten im Landratsamte zu Vohwinkel).
- Evangel. Pfarrkirche** EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 465. — Die Pfarrei Haan im J. 1550: Berg. Zs. IX, S. 223.
- Geschichte** Haan gehörte schon im 1. Jahrtausend zu Hilden, einem der zwölf Tafelhöfe der Kölner Bischöfe (Kunstdenkmäler d. Kr. Düsseldorf S. 113). Ein Oratorium bestand hier schon unter dem Erzbischof Wichfried, der der Kölner Kirche von 925 bis 953 vorstand. Die dem hl. Kilian geweihte Pfarrkirche, wohl erst im 11. Jh. erbaut, wurde erst 1863 abgebrochen und 1864 durch einen Neubau ersetzt. Sie war einschiffig, mit später angebautem Seitenschiff, und zeigte im Obergaden aussen die übliche Gliederung durch Rundbogenfries und Vertikallisenen, das Chorhaus war niedriger und etwas eingerückt, der dreistöckige Westturm zeigte im Obergeschoss je zwei Blenden mit Rundbogenfenstern.
- Ältere Kirche**

Im Innern der neuen Kirche ist die aus der alten Kirche überführte Inschrift (vergl. LACOMBLETS Archiv II, S. 100), die aus der 1. H. des 10. Jh. stammt, eingemauert. Sie besteht aus einer 80×48 cm grossen Kalksteinplatte in einem einfach profilierten Rahmen:

Evangel.
Pfarrkirche
Inschrift

A VENERABILI ARCHIEPISCOPO WICHFRIDO II. NONAS AUGUSTI DEDICATA EST HAEC ECCLESIA IN HONOREM SANCTORUM MARTYRUM CRISANTI ET DARIAE. ALEGERUS (Aiegerus?) HUMILIS DIACONUS EREXIT HOC ORATORIUM. Die Inschrift steht der zu Duisburg (Kunstdenkmäler d. Kr. Duisburg S. 27) und zu Derendorf (Kunstdenkmäler d. Kr. Düsseldorf S. 78) am nächsten.

Glocke mit der Inschrift: SALVATOR MUNDI ADIUVA NOS. SANCTA MARIA ORA PRO NOBIS 1582.

Glocke

HARDENBERG.

SCHLOSS. F. W. BARTSCH, Chronologisch-statistische Darstellung der früheren Herrschaft Hardenberg, jetzigen Stadt Langenberg und Gemeinde Hardenberg bis Ende 1861, Langenberg 1863. — L. BENDER, Geschichte der vormaligen Herrschaft Hardenberg im Bergischen von der Urzeit bis zu ihrer Aufhebung, Langenberg 1879. Dazu Berg. Zs. XV, S. 252 und PICKS Ms. VI, S. 299. — CRECELIUS, Die Herren von Hardenberg: Berg. Zs. VIII, S. 193. — Genealogie bei A. FAHNE, Geschichte der Herren Staël von Holstein S. 21 und A. ROBENS, Der ritterbürtige landständische Adel des Grossherzogtums Niederrhein, Aachen 1818, II, S. 244. — A. KOERNICKE, Entstehung der bergischen Amtsverfassung S. 18, 34.

Schloss
Literatur

Handschriftl. Qu. Im Freiherrlich von Wendtschen Archiv zu Crassenstein (Westfalen): Archiv der ehemaligen Unterherrschaft Hardenberg (Wd. Zs. I, S. 415). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf nur acht Urkunden und Akten seit 1757 (ILGEN, Rhein. Archiv S. 140). — In der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld: Genealogie der Familie Bernsau (Hs. 9).

Handschriftl.
Quellen

Das Schloss war der Sitz der Grafen von Hardenberg, die bereits 1145 erscheinen. Die Herrschaft blieb in ihrem Besitz, bis sie 1355 von Heinrich von Hardenberg an den Grafen Gerhard von Berg verkauft ward (LACOMBLET, U B. III, Nr. 548). Als bergisches Amt bestand sie von 1355—1496. In diesem Jahre überliess Herzog Wilhelm von Jülich und Berg Schloss und Herrschaft erblich an Bertram von Gevertzhain genannt von Lutzenrade (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 472. — BENDER S. 29), der schon einige Jahre im Besitz des seit 1380 wiederholt verpfändeten Schlosses gewesen. Als bergische Unterherrschaft bestand Hardenberg weiter bis 1811, bis zum J. 1525 im Besitz der Herren von Lutzenrade, bis 1655 im Besitz deren von Bernsau, von 1655 bis 1697 unter dem Regiment zweier Frauen, der Anna von Bernsau und der Isabella Margareta von Schaesberg, von 1697—1811 unter den Herren von Wendt. Die herrschaftlichen Rechte wurden den Wendt 1811 genommen, das Schloss aber blieb im Besitz der Familie, die 1877 mit Oswald Freiherrn von Wendt ausstarb. Die jetzige Besitzerin ist seine Schwester, die Gräfin Leonie von Marchand-Ansembourg.

Geschichte

Das Schloss wurde wahrscheinlich erst im 14. oder 15. Jh. im Thale erbaut, nachdem das alte Bergschloss aufgegeben war. Von Bertram von Gevertzhain wurde es vor 1496 restauriert. Zwischen 1682 und 1696 wurde das Schloss durch Isabella Margareta von Schaesberg gänzlich umgebaut. Die Thorbefestigungen wurden erst in unserem Jahrhundert abgebrochen.